



Wie schön kann es im Mai doch sein. Alles grünt und gedeiht. Es gibt reichlich Feiertage. Nur was fangen wir mit unserer ge-

wonnenen Zeit an. Natürlich geht es da hinaus in die Natur. Ganz egal, ob die Sonne scheint oder nicht. Fröhlich wollen wir sein. Und die Männer nehmen sich diesen Tag für sich. Mit geschmückten Fahrrädern oder Kremsern geht es in die Wälder. Vatertag.

Aber irgendwie stört mich auch etwas an diesem Brauch. Liegt es vielleicht daran, daß sich die wenigsten erinnern, warum ihnen in dieser Woche ein freier Tag geschenkt wurde? Ich glaube nicht.

Ganz gleich, ob einer christlich geprägt ist oder nicht, unser Gott freut sich über jeden, der fröhlich ist. Und wenn

Menschen als Gegenveranstaltung zu Gottesdienst und Kirche in die Natur fahren und fröhlich sind, rühmen sie eben-

in sich hinein zu horchen. So gelange ich zu einer viel intensiveren Lebensfreude, die mich auch trägt, wenn es im Leben

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

falls unseren Schöpfergott, nur unbewusst. Wie schade eigentlich.

Genau da liegt wohl mein Unbehagen, daß alles so unbewußt und unbedacht geschieht. Nichts gegen Ausgelassenheit. Aber können wir nur fröhlich sein, wenn wir literweise Alkohol konsumiert haben? Sicherlich trinke ich auch gerne ein Glas Wein. Aber nicht, um in Gefühle zu gelangen, die ich vielleicht momentan gar nicht wirklich empfinde. Da ist es mir dann doch lieber, etwas stiller zu werden,

anders aussieht. Genau da setzt für mich die Bedeutung von Himmelfahrt ein. Der Tag des Herrn - Herrentag. Ich weiß nicht, wie ich mir so eine Himmelfahrt vorstellen soll. Aber es ist für mich ein himmlischer Tag der Freude. Daß die scheinbar siegreiche Welt doch noch Grenzen der Macht und Faßbarkeit behält. Jesus ist am Kreuz gestorben, er ist sichtbar gescheitert. Aber genau darin begründet sich seine Macht. Die Macht der Liebe, die nicht den eigenen Vorteil sieht, sondern die Angst nimmt und

Freude verheißt. Jesus Christus spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Das entbindet uns Menschen, anderen zuviel Macht geben zu wollen. Denn wo Menschen Macht ausüben, ist kein Platz für die Liebe. Die Liebe hat Gefallen daran, für andere da zu sein. Sie will sie nicht manipulieren zum eigenen Nutzen, sondern liebend kann ich die Menschen so nehmen, wie sie sind und sein wollen, ohne an ihnen herum zu biegen. Für mich steckt eine unglaubliche Befreiung darin, Jesus die Macht zuzusprechen. So fällt es mir leichter, mich lieben zu lassen und Liebe zu verschenken, wenn ich nicht mehr unserem menschlichen Trieb, dem Willen zur Macht, gehorchen muss. Das ist für mich das Himmlische an Himmelfahrt.

▪ **Christian Motschmann**

*

Christian Motschmann ist evangelischer Religionslehrer in Neuruppin